

Dem Main gewidmet

Die meisten, abenteurglanzgespeisten Tage waren dein,
Die Knabentage, ungestüm und wild.
Ihr Spiegelbild
Lag langverzerrt auf deinem Wasserschild.
Der Herbst daran war reich an Wein.

Die Mauerstadt daran mit Turm und morscher Wehr
Durchwehten Teergeruch und fetter Räucherhauch.
Das Messer schlitzte auf den Weißfischbauch,
Ich machte früh vom Fischerrecht Gebrauch:
Das Fischnetz blieb nicht leer.

Die Angel auch nicht, die ich in dich hing,
Wenn regungslos dein Spiegel war.
War es im Schwedenjahr?
War es erst gestern? Sonderbar,
Wie lange ich schon an dir Fische fing!

Du bist mir gut bekannt von je und eh;
Denn ich bin wie du ewigkeitenalt,
Gekrümmte Flußgestalt;
Ich bin mit dir gequollen aus dem Fichtenwald,
Aus nasser Schlucht voll Schnee.

Dir hat mein Herz im Folterturm gelauscht,
An schwarze Ketten und an Ringe angemacht,
Verstört, verwacht
Bei Juniheugeruch und Glühwurmnacht,
Gleichzeitig hat es übern Stein gerauscht.

Ich zog durch deine fromme Au
Als Trommlermann im wilden Bauernbund,
Es trank an dir mein Mund,
Vom Ritterschwert geschlagen blutigwund.
Ich weiß es noch genau.

Ich ging nie von dir fort,
Fort ging das Rad der Zeit,
Verflucht, geweiht.
Aus Tagen wurde Ewigkeit,
Doch du und ich sind noch das gleiche Wort!

Anton Schnack